

Regierungsratsbeschluss

vom 8. September 2009

Nr. 2009/1591

KR.Nr. A 128/2009 (DDI)

Auftrag Susan von Sury-Thomas (CVP, Solothurn): MuKi-Deutsch 3 plus Impuls zu Gunsten der Frühsprachförderung (24.06.2009) Stellungnahme des Regierungsrates

1. Vorstosstext

Der Regierungsrat wird beauftragt:

- a) Das bestehende Konzept der Mutter Kind-Deutschkurse für die Frühsprachförderung zu überprüfen und zu verbessern.
- b) Durch die Einführung eines Sprachkenntnistests für fremdsprachige Kinder beim Kindergarteneintritt, Eltern mit Migrationshintergrund aus bildungsfernen sozio-kulturellen Milieu zur Nutzung von Angeboten wie den MuKi-Kursen zu motivieren.

2. Begründung

Die Frühförderung von Deutschkenntnissen ist der Schlüssel einer erfolgreichen Integration. Für fremdsprachige Kinder ist sie eine Voraussetzung für den späteren beruflichen Erfolg. Eine O-ECD-Studie zeigt, dass 95% der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Lehrstelle keine Frühförderung erhielten.

Ein wichtiges Angebot der sprachlichen Frühförderung im Kanton Solothurn sind Mutter Kind-Deutschkurse (MuKi-Deutsch). Seit 2006 bietet der Kanton Solothurn MuKi-Deutschkurse an. Viele fremdsprachige Familien machen von diesen Kursen Gebrauch. Der Deutsch-Unterricht wird dabei Müttern und Kindern gemeinsam erteilt, bis die Kinder in den Kindergarten übertreten. Dieses an sich wertvolle Angebot sollte aus pädagogischen Gründen und im Hinblick auf bessere Startchancen der Kinder von Migranten/Migrantinnen modifiziert und wirkungsvoller gestaltet werden. Dazu müsste der Unterricht der Mütter und der Kinder ab deren 4. Lebensjahr zwar gleichzeitig und am selben Ort, aber getrennt und durch zwei Lehrpersonen erfolgen. Damit könnte den unterschiedlichen Ansprüchen von Migrantinnenmüttern und ihren Kindern besser entsprochen werden. Die Kinder wären beim Kindergarteneintritt viel unabhängiger von ihren Müttern und sprachlich besser vorbereitet. Das würde den Aufwand im Kindergartenunterricht, insbesondere in Kindergarten mit einem hohen Anteil an fremdsprachigen Kindern, stark vermindern und den Schulerfolg der Kinder erhöhen.

Als problematisch erweist es sich, dass gerade die Gruppen, welche es am nötigsten hätten, fremdsprachige und bildungsferne Eltern von diesen Angeboten kaum Gebrauch machen. Es ist problematisch und schwierig durchsetzbar, solche Kurse obligatorisch zu erklären. Die Einführung von Sprachkenntnistests beim Kindergarteneintritt könnte hier sehr motivierend wirken. Kinder, die den Test nicht bestehen, könnten den Kindergarten erst ein Jahr später besuchen. Die Kombination von verbessertem MuKi-Deutsch-Angebote und dem Sprachkenntnistest beim Kindergarteneintritt stellt eine effektive und kostengünstige Methode zur Frühsprachförderung und damit zur späteren erfolgreichen Integration dar.

3. Stellungnahme des Regierungsrates

3.1 Zuständigkeit

Das Thema Frühförderung ist je nach inhaltlichem Schwerpunkt an verschiedenen Stellen angesiedelt, so beim Departement für Bildung und Kultur DBK bezüglich des Bildungsraums Nordwestschweiz aber auch innerhalb des Amtes für soziale Sicherheit ASO in den Bereichen Gewaltprävention, Familie/Kind/Jugend und Integration. ASO Integration bietet Frühförderung ausschliesslich im Rahmen der von Bund, Kanton und Gemeinden subventionierten Deutsch-Integrationskurse an. Hierunter fällt auch das Angebot MuKi-Deutsch, womit die inhaltliche Zuständigkeit des DDI zur Beantwortung des vorliegenden Vorstosses MuKi-Deutsch 3plus gegeben ist.

3.2 Ausgangslage im Bereich Deutsch-Integration im Kanton Solothurn

Im Vergleich zu schweizerischen Jugendlichen haben Schulabgängerinnen und Schulabgänger mit Migrationshintergrund im Schnitt ein tieferes Bildungsniveau und entsprechend geringere Chancen auf eine gute berufliche Aus- und Weiterbildung. Im Hinblick auf so genannt bildungsferne Bevölkerungsgruppen ist man sich heute über Parteigrenzen hinweg einig, dass, nebst individuell menschlichen/sozialen Aspekten, gezielte und begrenzte Investitionen in bessere Zugänge zu Bildung sich längerfristig volkswirtschaftlich um ein Mehrfaches lohnen, als nachträgliche teure Reparaturmassnahmen.

Wie der Regierungsrat bereits an früherer Stelle festhielt (Stellungnahme zur Interpellation vom 11.3.2008 zum Thema Deutschunterricht für 3-jährige im Kanton SO) soll die frühe Förderung *„nicht nur bessere Voraussetzungen für den Schulerfolg schaffen, sondern zu einer umfassenden Sozialisation und Integration des Kindes im Sinn von sozialem Aufstieg beitragen“*. ASO Integration hat deshalb im Jahr 2006 nebst weiteren Massnahmen das standardisierte, präventive, schulnahe Deutschlern- und Integrationsfrühförderprogramm MuKi-Deutsch für anderssprachige Migrantinnen und ihre Kinder im Vorkindergartenbereich eingeführt. Das zielgruppenadäquate Angebot hat nachweislich Erfolg.

Die im Vorstosstext geäusserte Annahme mangelnden Interesses, nämlich dass *„gerade Gruppen, welche es am nötigsten hätten“* von auf Freiwilligkeit beruhenden Integrationsangeboten *„kaum Gebrauch machen“*, stimmt sowohl statistisch betrachtet wie auch erfahrungsgemäss so nicht (s. RRB Nr. 2009/472).

Es sind uns keine einschlägigen wissenschaftlichen Studien bekannt, welche triftige *„pädagogische Gründe“* (siehe Vorstosstext) für eine Trennung von Müttern und Kindern ab dem 4. Lebensjahr, also nach dem dritten Geburtstag aufführen würden. Hingegen spricht einiges *für* das gemeinsame Unterrichten von Migrantinnen *und* ihre vorschulpflichtigen Kinder durch ein MuKi-Deutsch - Kursleiterinnentandem, welches sowohl über Qualifikationen und Unterrichtserfahrungen in der interkulturellen Erwachsenenbildung aus auch in der (sprachlichen Frühförder-) Pädagogik verfügt.

3.3 Mutter-Kind-Bindung als Bildungsressource nutzen

Die frühkindliche Bindung zwischen Mutter und Kind, die Mutter-Kind-Diade, wird im MuKi-Deutsch als Bildungsressource genutzt. Diese ganzheitliche Verbindung ermöglicht es, mit allem, was gerade Gegenstand des Unterrichts ist, beide Zielgruppen gleichzeitig zu erreichen. Dies auch in jenen Unterrichtssequenzen, in denen explizit nur die Mütter, oder nur ihre Kinder angesprochen werden und die jeweils andere Gruppe mit etwas eigenem beschäftigt ist.

Die emotionale und psychische Bindung zwischen Mutter und Kind ist in den ersten Lebensjahren idealerweise sehr eng, jedoch häufig bei Müttern und Kleinkindern, welche der sogenannten bildungsfernen, sozialen Unterschicht angehören und/oder schwierige Lebens- oder Migrationserfahrungen mitbringen, durch Unsicherheit geprägt.

Die Tatsache, dass die Hauptbezugsperson im MuKi-Deutsch in der Nähe ist, vermittelt zunächst Geborgenheit und Halt. Frühkindliche Bildungsprozesse sind Beziehungsprozesse. Auf dieser Grundlage kann erst einerseits die Öffnung für die deutsche Sprachwelt entstehen und andererseits ein gesundes, altersgemässes Loslösen des Kindes von seiner Mutter bzw. die im Vorstoss geforderte grössere „Unabhängigkeit“ erfolgen.

Zur notwendigen schrittweisen Loslösung des Kindes von seiner Mutter und der sprachlichen Förderung im Hinblick auf den Kindergarten Eintritt werden Mütter im MuKi-Deutsch bereits heute auf Angebote der familienergänzenden Betreuung aufmerksam gemacht und dazu motiviert, ihre Kinder, z.Bsp. ab 4. Lebensjahr, *zusätzlich* zum MuKi-Deutsch auch noch in eine Spielgruppe zu schicken.

3.4 Durch Einbezug der Mütter die Zusammenarbeit mit Kindergarten und Schule einleiten

Die MuKi-Kurse finden gemäss Konzept in Schulhäusern statt. Mütter und Kinder können so gemeinsam die Schule kennenlernen. Das fördert das Vertrauen und die Zuversicht der Kinder wie auch der Mütter in Bezug auf den bevorstehenden Kindergarten- bzw. Schuleintritt. Mutter und Kind begegnen hier allenfalls auch ihren älteren Schulkindern bzw. Geschwistern, diese können ihnen ‚ihre‘ Schule zeigen. Mütter mit ihren jüngeren Kindern erfahren dadurch, in was für einer Welt sich ihre älteren Kinder bzw. Geschwister in der Schule bewegen.

Die Mütter erleben durch die MuKi-Kursleiterinnen, wie in Schweizer Kindergärten und Schulen mit ihren Kindern umgegangen und was von ihnen verlangt wird. Dadurch erfahren Mütter anschaulich und praktisch zentrale Dinge in Bezug auf die Erwartungen der Schule an das Kind – und an sein Elternhaus. Allfällig vorhandene Schwellenängste der ausländischen Mutter gegenüber der Schweizer Schule können abgebaut und so eine bessere und selbstverständlichere Zusammenarbeit zwischen Schule und anderssprachigem Elternhaus eingeleitet werden. Die Mütter erfahren im MuKi-Deutschkurs Wesentliches bezüglich der Begriffe, Vorerfahrungen und Fertigkeiten, die später im Kindergarten von ihren Kindern erwartet werden. Entsprechend können sie als Mutter ihre Kinder selbst kompetenter fördern und begleiten, was sich nachhaltig auf die späteren Bildungschancen auswirkt.

Grundsätzlich möchten Eltern, dass ihre Kinder erfolgreich sind – gerade deshalb ist es wichtig, dass die Schulung und vorher noch die Betreuung von Kindern mit Migrationshintergrund durch den engen Einbezug der Eltern unterstützt wird. So kann durch MuKi-Deutschkurse wie sie heute stattfinden eine eigentliche Bildungs- und Erziehungspartnerschaft im Sinne einer gemeinsamen Verantwortung für die Begleitung und Bildungsförderung des Kindes aufgebaut und ermöglicht werden, statt diese Verantwortung bereits früh zu delegieren.

3.5 MuKi-Deutschkurse stärken die Erzieherinnenrolle von Müttern

Modelllernen oder Lernen durch Nachahmung ist eine der effektivsten frühen Formen menschlichen Lernens. Nachweislich spielt die Einstellung der Eltern zum Deutscherwerb ihrer Kinder eine wichtige Rolle für deren Zweitspracherwerb. Durch das didaktische Konzept von MuKi-Deutsch, das sich explizit an Mütter *und* ihre vorschulpflichtigen Kinder gemeinsam richtet, erhalten die meist jungen, anderssprachigen Mütter – sowie einige in der Schweiz Enkel aufziehende Grossmütter – nicht nur die Möglichkeit Deutsch zu lernen, sondern sie werden in ihrer Erzieherinnenrolle gestützt. Die Kinder wiederum machen nicht nur erste Schritte in der deutschen Sprache, sondern erleben, dass Deutschlernen, Integration und Weiterbildung auch für ihre Mütter bzw. für die Familie erstrebenswert ist. Sogenannt bildungsferne Mütter erfahren oft eine wirkungsvolle Selbstbildkorrektur, indem sie merken, dass sie nicht wie bisher angenom-

men ‚dumm‘ sind, sondern fähig sind zu lernen und dass Bildung Spass machen kann. Die am MuKi-Deutsch teilnehmenden Kinder erleben, wie ihre Mütter in schulischen Belangen sowie in der Kommunikation mit der Schule selbständig(er) und kompetent(er) werden, was die Achtung gegenüber der Mutter erhöht. So wird nicht zuletzt auch ihre Stellung als Frau und Mutter im Gesamtsystem Familie nachhaltig gestärkt.

3.6 MuKi-Deutschkurse entsprechen Müttern *und* Kindern

Instruierende Lektionen zur Vermittlung von Wissen entsprechen nicht den Lernprozessen kleiner Kinder. Kleine Kinder lernen Sprachen ganz anders, in einer anderen Hirnregion, als ältere. Rhythmus, Bewegung, Kreativität und Phantasie sind nicht nur für den Mutterspracherwerb, sondern bei Kindern auch für den Zweitspracherwerb zentral. Entsprechend werden die teilnehmenden Kinder im MuKi-Deutsch handelnd und spielerisch, mit anschaulichen, alle Sinne einbeziehenden, praxisbezogenen Unterrichtsformen an die in Schweizer Kindergärten bzw. Schulen üblichen Lernformen herangeführt. Damit wird früh eine ‚sanfte Schulsozialisation‘ gefördert.

Während die teilnehmenden Kleinstkinder im Alter von Null bis zwei Jahren durch das ‚Baden in der Sprache‘ (Immersion) mit dem Deutschen vertraut werden, werden Kleinkinder ab ihrem dritten Lebensjahr mittels Frühfördersequenzen, die teilweise in Zusammenarbeit mit den Müttern durchgeführt werden, gezielt und systematisch unterrichtet. Erfahrungsgemäss profitieren gerade auch – aber nicht nur – jene Mütter, die selber wenig oder keine eigene Schulerfahrung besitzen, ungemein von den ganzheitlichen Lehr- und Lernformen im MuKi-Deutsch. Die MuKi-Kurslektionen bekommen so die zusätzliche Dimension eines entspannten und positiven Gemeinschafts- (Lern-) Erlebnisses für die Mütter und ihre Kinder.

Die systemische Intervention, die Mutter *und* Kind über die deutsche Sprache gleichermaßen bessere Zugänge zu Aus- und Weiterbildung öffnet, birgt noch eine weitere Ressource. Schulisch und beruflich niedrig qualifizierte Migrantinnen bilden gemäss Schweizerischer Arbeitskräfteerhebung nach wie vor die grösste Risikogruppe für Langzeitarbeitslosigkeit, Aussteuerung und Armut. Oft kennen sie die Herausforderungen wenig oder nicht, vor die ihre Kinder (und auch sie selbst und ihre Familien) angesichts des schweizerischen Schul- sowie des beruflichen Aus- und Weiterbildungssystems gestellt sind. Dieser Umstand birgt das Risiko in sich, dass diese Mütter bzw. Familien, ohne es zu wissen oder zu wollen, die grosse und aufwändige Integrationsförderungsarbeit hemmen könnten, die in Spielgruppen, KiTas, Kindergärten und Schulen geleistet wird.

Die Verknüpfung von Deutsch im interkulturellen Erwachsenen- bzw. Elternbildungsbereich mit Deutsch im Rahmen der sprachlichen Frühförderung ist aus den dargelegten Gründen wirkungsvoll. Es liegt keine fachliche/pädagogische Notwendigkeit vor, „*das bestehende Konzept der Mutter Kind-Deutschkurse für die Frühsprachförderung zu überprüfen und zu verbessern*“, MuKi-Deutschkurse werden in der bestehenden Form den Ansprüchen von fremdsprachigen Müttern *und* ihren Kindern sowie den Ansprüchen unserer Gesellschaft gleichermaßen gerecht.

3.7 Finanzielle und organisatorische Aspekte

Während das MuKi-Deutsch ein Doppelkurs bzw. zwei Kurse in einem ist, soll gemäss Vorstoss der „*Unterricht der Mütter und deren Kinder ab deren 4. Lebensjahr zwar gleichzeitig und am selben Ort, aber getrennt und durch zwei Lehrpersonen erfolgen*“, da dies eine „*effektive und kostengünstige Methode zur Frühsprachförderung*“ sei.

Die vorgeschlagene Modifizierung würde bedingen, statt wie bisher zwei, gleichzeitig *drei* Räume im Schulhaus zu belegen und *drei* Kurse mit *drei* qualifizierten Lehrkräften zu führen, für den MuKi-Doppelkurs plus dem vorgeschlagenen separaten Kinderkurs ab 4. Lebensjahr. Aufwand und Kosten für Gemeinden sowie Kanton würden um je einen Drittel zunehmen. Zu

beachten ist auch, dass von Kantonsseite her die Gemeinden weder zu einem bestimmten Angebot noch zu einer anteilmässigen finanziellen Beteiligung verpflichtet werden können.

Müssten die Vorkindergartenkinder einer Gemeinde in zwei Altersgruppen, nämlich in jene der MuKi-Deutsch-Kinder und in jene der MuKi-Deutsch 3 plus- Kinder aufgeteilt werden, bestünde das Risiko, dass am Ende eines oder gar beide Angebote zu wenig Teilnehmende, Mütter wie Kinder, aufweisen würden. Es stellt sich ja auch die Frage, was mit den Müttern passiert, deren Kind in den MuKi-Deutsch 3 plus-Kurs wechseln müsste und die kein kleineres Kind mehr haben. Sie wären als ‚Mütter ohne Kind‘ in einem MuKi-Kurs nun nicht mehr am richtigen Ort.

3.8 Sprachkenntnistests beim Kindertarteneintritt

Eventuell haben die Unterzeichnenden die Überlegung gemacht, dass durch die Einführung des vorgeschlagenen „*Sprachkenntnistests*“ für Kindertarteneintretende ein MuKi-Deutsch 3 plus-Kurs problemlos gefüllt werden könnte, da „*Kinder, die den Test nicht bestehen, den Kindergarten erst ein Jahr später besuchen könnten*“. Eine Separierung bei nicht bestandenen „*Sprachkenntnistest*“, wie im Vorstoss vorgeschlagen, hat jedoch nicht integrativen, sondern im Gegenteil, geradezu ausschliessenden, stigmatisierenden Charakter. Eine Separierung verhindert das in diesem Alter so nutzbare immersive Sprachlernen und die Sozialisation mit und unter deutschsprachigen Kindern. Im schlechtesten Fall würde das anderssprachige Kind weder in den Kindergarten noch in ein anderes Frühförderangebot gehen, da, wie die Unterzeichnenden selber bemerken, weder der Besuch eines Deutsch- noch eines Frühförderangebots für obligatorisch erklärt werden können.

Adäquate diagnostische Tests zur Erfassung des Sprachstandes von Kindern mit Migrationshintergrund gibt es heute nicht. Diese Gruppe ist zu heterogen, um Bezugsnormen definieren zu können. Anstatt daher anderssprachige Familien mittels eines diskriminierenden Deutschtests zu einem (späten) Zeitpunkt, an dem ihre Kinder bereits Deutsch gelernt haben sollten, zu brüskieren, in dem ihre Kinder erst ein Jahr später in den Kindergarten eintreten dürften, erscheint es doch weit sinnvoller, besagte Familien möglichst schon (Jahre) früher auf das vorhandene Angebot anzusprechen und zum Besuch des MuKi-Deutschkurses zu motivieren.

Mehrsprachigkeit erscheint heute in der öffentlichen Meinung als kostbares Bildungsgut. Ein zeitgemässes Bildungsverständnis setzt an den Potentialen und Fähigkeiten der Kinder an, nicht an ihren Defiziten, wie sie bei normorientierten Tests festgestellt werden. Bei zwei- und mehrsprachig aufwachsenden Kindern treten beispielsweise öfters Phänomene von Sprachmischungen auf (Code-Switching-Verhalten), was zum normalen Spracherwerbsprozess gehören kann. Es ist jedoch klar zu unterscheiden zwischen begrenzten Deutschkenntnissen und einer eigentlichen Sprachentwicklungsstörung, die wiederum nicht unbedingt sprachspezifischen Ursprungs sein muss. Die Aussagekraft von Sprachtests für anderssprachige Kinder mit Blick auf Prognosen zur Sprachentwicklung ist auch aus diesen Gründen umstritten. Darüberhinaus geben derartige Tests keine konkreten Hinweise für eine pädagogische Förderung.

Fremdsprachige Kinder auf Grund eines nicht bestandenen Sprachkenntnistests vom Kindergarten auszuschliessen, sollte daher aus linguistischen, sozialen und pädagogischen Gründen unterbleiben.

3.9 Ausblick

Im Rahmen der pädagogischen Arbeiten im Bildungsraum Nordwestschweiz ist die Frühförderung für Kinder schweizerischer *und* ausländischer Herkunft ein Thema, darunter speziell auch die Sprachförderung der zwei- und mehrsprachig aufwachsenden Kinder vor dem Eintritt in den Kindergarten, also der Dreijährigen. Eine Arbeitsgruppe der vier beteiligten Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn ist derzeit am Erstellen eines Konzeptes. Im Zentrum stehen Fragen zur Erhebung des bereits Vorhandenen, zu den Zielsetzungen der allgemei-

nen Sprachförderung wie auch zu den je kantonal zugeschnittenen Vorgehensweisen. Es ist zur Zeit jedoch zu früh, um daraus konkrete Erkenntnisse ableiten zu können.

4. Antrag des Regierungsrates

Nichterheblicherklärung



Andreas Eng
Staatsschreiber

Vorberatende Kommission

Sozial- und Gesundheitskommission

Verteiler

Amt für soziale Sicherheit (6) Ablage, CHA, BRU, HAN, MAJ, WEI
Departement für Bildung und Kultur
Aktuarin SOGEKO
Parlamentsdienste
Traktandenliste Kantonsrat